

und die Kritik der Tagespresse als Reklameposten in ihr Unkostenkonto inkalkuliert. Im Hinblick auf diese „wirtschaftlichen Hintergründe“ verlangt Siemsen eine rücksichtslose Ehrlichkeit seitens der Kritik und greift mit dieser Forderung die Industrieselbstan. Willy Haas, Herausgeber der „Literarischen Welt“, Mitarbeiter des „Film-Courir“, Filmkritiker und Manuskriptverfasser, der als solcher durch eigene Interessen mit der Industrie in Verbindung steht, antwortet im „Film-Courir“, später auch in der „Literarischen Welt“. Namens der Kritik? Oder in eigener Sache? Haas nennt den Brief eines Filmhauses gegen die „Frankfurter Zeitung“, auf den Siemsen anspielt, weil er ein scharfes Licht auf die Korruption der Tagespresse wirft, „unklug“: „Es gibt vielleicht ein Zeitproblem namens ‚Tagespresse‘. Aber es gibt kein Zeitproblem namens ‚Filmkritik‘ . . . Korruption ist nur: freiwillige moralische Abhängigkeit bei materieller Unabhängigkeit zum Zwecke materieller Vorteile.“ Demnach wäre die Filmkritik nicht korrupt, weil sie in un freiwilliger moralischer Abhängigkeit steht? Seine eigene Loyalität gegenüber der deutschen Produktion verteidigt Haas damit: „Ich weiß, daß der Angelpunkt der Entwicklung heute weder in den Schauspielern noch in der Regie, noch überhaupt in einer der sogenannten ‚künstlerischen‘ Betätigungen liegt, die man von irgendwelchen Künsten auf den Film übertragen hat; sondern: im technischen Problem . . . Stolz bin ich auf meine Kritik der photographischen Einstellungen, des Schnittes, des Schneiderhythmus, der gegeneinander-balancierten Bildlängen, der Musik des Abrollens; der optischen Tricks, der scharfen physiognomischen und sachlichen Antithesen der Filmphotographie; der harten, genauen und richtigen Einsetzung von menschlichen Typen und typischen Formen unseres modernen Alltagslebens . . . Deshalb finde ich in Filmen, in denen Sie (mit Recht) nur literarischen Kitsch sehen, auch noch manches andere, worüber sehr ernst, genau und liebevoll zu sprechen ist.“ Von richtigen Einstellungen alltäglicher Formen hat man in den deutschen kunstgewerblichen Schauspieler-Filmen bis jetzt noch nichts gemerkt, und die Technik ist wohl ein vernachlässigter Faktor, auf den zu achten ist, sie wird aber erst deutbar, diskutabel durch den Inhalt, den sie auszudrücken hat. Haas vergißt das und schiebt mit dieser Betrachtung die von Siemsen aufgeworfene Frage auf ein totes Gleis, indem er sich auf die zukünftige künstlerische Bewertbarkeit des Films vertröstet.

Dennoch: Die Forderung Siemsens einer wirtschaftlich unabhängigen Filmkritik bleibt bestehen — um so mehr, seitdem die Industrie bemüht ist, in angängiger technischer Ausführung, von der sich Haas verführen läßt, verkappte politisch wie kulturell reaktionäre Tendenzen zu propagieren. Siemsen zieht das Resumée dieser Polemik, die von Haas leider auch eine persönliche Note angehängt bekam, in Nr. 39 der „Weltbühne“: „Die ungeschminkte, bittere und erbitterte Wahrheit sagen über nicht-zukünftige, sondern gegenwärtige Filme und über Zustände und Vorgänge innerhalb des Milieus, aus dem der Film entspringt, das ist freilich lange nicht so fein. Und auch nicht so bequem. Aber vielleicht ein bißchen wichtiger.“

Hans Georg Brenner.

Wie wir soeben erfahren, gibt Hans Siemsen ab 1. November die neugegründete „Film-Fackel“ heraus, die eine unabhängige Filmkritik üben und die prinzipiellen Probleme der Lichtbild-Kunst behandeln soll. Die Redaktion.